Der

Familie Buonaparte

Heimkehr nach Corsica.

Ein Schwank
in
zwey Acten.

Ridendo dicere verum!

London und St. Petersburg, 1814.

Der

Familie Buonaparte

Heimkehr nach Corsica.

Personen:

Der Herr Prologus.
Die alte Magd.
Der Handlungsdiener Hieronymus, Exkönig von Westphalen.
Monsieur Joseph, Exkönig von Spanien.
Ludwig, einst König von Holland.
Lätitia Buonaparte, eine Advocaten-Wittwe.
Der Schenkwirth Fecce, ehemals Kardinal Fesch.
Die Kesselflickertochter, seine Frau.
Der unüberwindliche Kaiser, eine Redensart.
Chor der Straßenjungen.

Der Herr Prologus.

(tritt auf, eine kleine winzige Figur, in blauer Uniform, mit goldner Stickerei, einem ungeheuren Sarras und eben so einem Hut, ohngefähr, wie man diese Carricatur in englischen satyrischen Blättern neben William Pitt und John Bull findet.)

Was muß man nicht alles auf Erden erleben?
Was kann nicht alles aus dem Menschen werden?
Erst war ich ein armer, sehr armer Codett —
Ma foi! ich hatte kein eigenes Bett,
Drum konnte schon damals der Spaß mir behagen,

Aus dem eignen Bette die Schläfer zu jagen.
Nachher ward ich Lieutnant in der Artillerie,
Ich weiß jetzt selbst nicht das „wenn“ und das „wie!“
Freund Barras zwang mich in den Ehestandshimmel,
Zur Belohnung übernahm ich das welsche Getümmel,
Und, als' ich gemordet und requirirt,
Die Fürsten auch alle hatt' angeführt,
Da kam ich in vollem Triumph nach Paris; —
Doch eine Kabale nach Aegypten mich wies.
Beschnitten ward ich; ich machte so! so!
Die Sachen dort, war endlich froh,
Mit guter Manier zu eclipsiren,
Und also die Truppen anzuführen! —
Demnächst meine nimmer rastende Laune,
Und meiner Thaten Lermposaune
Erhoben mich auf die bekannte Höhe,
Auf der ich freilich mich jetzt nicht mehr sehe.
Ich, ich, der Prologus, erscheine selbst im Stück,
Zwar, nicht in Fesseln, noch zu gutem Glück,
Doch, nehmt euch, liebe Herrn und Frauen,

Die ihr dies hört, — ihr könnt mir trauen! —
Aus meinem wilden, stolzen Leben
Die Warnung, die es mir gegeben:
„Man kann die Menschen zur Zeit wohl prellen,"
„Doch, wenn drei Gute zusammen sich stellen,"
„So vernichten sie mehr mit ihrer Macht,"
„Als die Bösen durch Arglist zusammen gebracht!" —

Erster Aufzug.

(die Scene ist das etwas verfallene Wohnzimmer eines Mittelbürgers. Im Hintergrunde ein Alkofen, worin ein großes Familienbette. An den Wänden hängen Familiengemählde.)

Hyazinthe.

(die alte Magd, ist mit Reinigung der Stube eben fertig geworden.)

Gottlob! Nun bin ich fertig geworden,
Nun komme der Herr mit den vielen Orden!

Als Bube that er schon Maikäfer morden,
Jetzt hat er gewürget die nordischen Horden!
Hieher will er kommen. Was soll das wieder werden?
Du lieber Gott! Was erlebt man nicht auf Erden!
Dies Haus hier gebahr meinen Pflegesohn,
Den größten der Kaiser, Napoleon!
Freigebig hat er manch Land schon verschenkt,
Doch, auch der alten Hyazinth er gedenkt,
Und räumte mir dies Stammhaus seiner Ewigkeit ein.
Jetzt soll ich's doch nicht wieder verlassen? Nein! Nein!
Das thu' ich durchaus nicht! Ich will ferner hier schalten!
Er gab mir sein Wort, wird's doch endlich mal halten?
Ich! — Ich hab' der Welt diesen Kaiser gegeben,
Denn, verwirkt war schon in der Wiege sein Leben.
Nicht Muttermilch wollte der tolle Junge,
Schon war er am Tode, doch die köstliche Lunge

Erhielt mir den Balg in der ärmlichen Wiege,
Erhielt auch den Helden nach ärmlichem Siege.
Mit Salepp hab' ich ihn damals ernährt,
Und jetzt er schon ganze Reiche verzehrt.

Lätitia Bonaparte und der Cardinal Fesch

(treten auf.)

Lätitia.

Che son' perdutta! Eine schlechte Reise,
Gar nicht nach meiner früheren Weise!
Da gab mir das Volk doch Pferd' und Carossen,
Hofdamen, Kammerherrn und derlei Possen,
Und jetzt muß ich beinahe zu Fuße geh'n!
Das muß ich in meinem Alter noch seh'n?

Fesch.

Die Bischöfe wollen mir auch nicht mehr borgen,

Und die Klöster, die doch sonst für mich sorgen,
Die wollten mir nicht einmal Vorspann mehr geben.
Sanct Peter! Was ist das jetzt für ein Leben!
Da schleppt' ich mich her mit dem dicken Bauch,
Jüngst Kardinal, jetzt ein elender Gauch!
Zum Teufel, ist's Geld und die reichen Pfründen,
Ich bringe nichts mit, als die alten Sünden.

Lätitia.

Mon frère! bonne mine à mauvais jeu!
Ach für mich, ihr kaiserlichen Freuden, Adieu!

Fesch.

Was Philosophie, und was Consequenz?
Gut Essen und Trinken giebt die wahre Potenz!

Gottlob! nur, daß ich dem Galgen entgangen,
Doch, hier soll ich am Ende wohl Fische wieder fangen?

Lätitia.

Ei! Sieh! Ist das nicht die alte Hyazinth?
Blüht dir das Leben noch, mein süßes Kind?

Fesch.

Bei Petri Schlüssel! S'ist die alte Ursula!
Schlief ich sonst hier, die Ursula war gleich da!

Hyazinthe.

Ach! Gehn Sie doch mit Ihren Complimenten,

S'war doch nur Scherz, daß Sie mich Schätz-
chen nennten!

Fesch.

Ihr Kindlein wollt die Sünden nie ge-
stehen,
Die heimlich, still in dunkler Nacht geschehen,
Doch, hat man euch im Beichtstuhl denn ge-
sehen,
So stürzt ihr gleich von den erschlich'nen Hö-
hen!
Manch' keusche Nonne starb schon in den We-
hen,
Nicht eine Reine hab' im Beichtstuhl ich gese-
hen!

Hyazinthe.

Mit frommer Heuchelei will er sich brüsten?
Noch spricht die Stadt von den verstohlnen Lüsten

Des Priester, Schenkwirth, Kardinal, dem Bruder
Der Madame Mutter! Lůderliches Luder
Wird Er in allen Kneipen noch genannt;
Ja! Ja! das kommt, weil Er so nah' verwandt!

L ä t i t i a.

Genug hievon! (das Zimmer beschauend) O! Welch ein erbårmlicher Kram!

H y a z i n t h e.

Was setz' ich Ihnen vor, hochgnådigste Madam?
Wohl etwas Stint und Kås' und Tonnenbutter?
Sie überraschten mich, durchlauchtigste Kaiserin Mutter.
Kaum steht mein einfaches Essen am Feuer.

Fesch.

Und was denn?

Hyazinthe.

Guter Stockfisch und harte Eier.

Fesch.

O! Unglückseligste der Küchenwagen
Hättet ihr nie meine Delicatessen getragen!
Jetzt suche ich euch, und finde euch nicht,
Soll Eier verschlucken, ich armer Wicht!

Lätitia.

Und ihr, ihr wollustreichen Palläste,
Ihr hohen Messen und Völkerfeste!
Jetzt sitz' ich hier im alten Schwalbenneste! —

H y a z i n t h e.

Nehmt aus dem Leben, wie's nun fällt,
das Beste,
Verzehrt in Ruh die alten Kaiserreste.
Ihr seyd mir sehr willkommen hier, als
Gäste!
Doch, sagt mir, hohe Frau, wie ist's Euch denn
ergangen?
Dies zu erfahren, trag' ich groß Verlangen.
Ich wagt' es nicht, mich näher Euch zu stel-
len,
Den Ohrzwang zeugt der Klang der Hofes-
schellen.

L ä t i t i a.

(erzählend.)

Seitwärts am Throne mußt' ich oft mich
stellen,

Den Grecourt*) las ich in den Hofcapellen,
Mein Dolçe ging, wenn der Tag sich that hellen.
Wir schwammen mit Lust auf des Glückes Wellen,
Unser Reichthum kam aus den deutschen Quellen,
Denn die Deutschen ließen gar lange sich schnellen,
Kurz, unsere Freude war schnellen und prellen!

H y a z i n t h e.

Ei! das sind ja gar drollige Geschichten!
Wie wird die Welt ein solches Leben richten?

---

*) Die Oeuvres de Grecourt sind bekanntlich sehr schlüpfrige Lectüre, und wurden bei den Hofdamen zu St. Cloud bei einer großen Messe statt der Gesangbücher gefunden.

Lätitia.

Was Welt, was Welt! Auf den Beutel den Knopf,
Dann rührt sich von Millionen kein Tropf!

Fesch.

Doch bringt das Richten der Welt oft zu Gerüchten,
Und, ist's der Mühe werth, zu lustigen Gedichten.

Lätitia.

Gedichte? — Ja, gewiß! die sind auf mich gemacht!
Als Rabulistenfrau hab' ich das nie gedacht.
Man nannte mich darin die Rhea Sylvia,
Und fuhr dann fort, dies sey die Frau Mama
Vom größten Kaiser im Heidenthum,
Doch sei viel kleiner sein großer Ruhm,

Als der, von meinem großen Sohn,
Dem guten Jungen auf dem Kaiserthron.
Ich bleibe dabei, er ist mein Eigenthum,
Stritten auch mein Mann und Paoli darum!

Fesch.

Die Kinder der Liebe, die werden die klügsten,
Das heißt, um Länder und Reiche zu verwüsten.
Doch, wieder auf besagtes Singen zu kommen,
Auch ich habe solchen Klingklang vernommen.
Das hat mir gefallen, und gab mir Respect.
Ja! Einmal besang mich sogar ein Präfect.
Er schwatzte von meinen ungeheuren Thaten,
Was er meinte, das konnt' ich selbst nicht errathen.
Aus Dankbarkeit schlug' ich zum Staatsrath ihn vor,

Er ward's auch sogleich, war sonst Schüler im Chor! *)

Die Kesselflickertochter.

(auftretend.)

Ha! Endlich find' ich dich wieder, Barbar!
Es geht nun, glaub' ich, ins siebzehnte Jahr,
Daß Du mich, Grausamer! hast schändlich verlassen!
Wie konntest Du treue Liebe so hassen?!

(sie weint etwas.)

Auch sie da, Frau Schwester? Willkommen! Charmant!
Hört sie, knüpf' sie wieder mein eh'liches Band.

---

*) Die Sache ist historisch wahr, und dieser ehemalige Chorschüler, dann Präfect, und fernerhin Staatsrath, spielt noch jetzt eine bedeutende Rolle.

Fesch.

Ich kenne das Weib nicht, es ist wohl verrückt!

Lätitia.

Der Wahnsinn aus ihrem Feuerauge spricht.

Die Kesselflickertochter.

Ihr wollt mich nicht kennen, ihr saubern Gesellen?
Denkt jetzt mich, wie einst in Lion zu prellen?
Da rief wohl das närrisch bekleidete Thier:
E mattà! é mattà! und ward ich dafür
In ein Bergschloß in den Pyrenäen gebracht,
Und von Fouché's Beamten sehr strenge bewacht.
Doch, Wellington öffnete Thor mir und Riegel,

Er gab es mir mit Brief und mit Siegel,
Frei sei ich, wie der Vogel der Luft,
Erkennst Du auch jetzt nicht Dein Weib, Du
Schuft?

Fesch.

Ich, den im Conclave*) Cardinal sie noch
nennen,
Ich sollte solch' Scheusal von Weibe erkennen?

Die Kesselflickertochter.

Zwar war mein Vater nur Kesselflicker,
Doch, niemand im Lande war wohl dicker!
O! Schäme Dich seiner nur gar nicht so,

---

*) Die Rota romana besteht aus der Versammlung der Kardinäle, der Controlleurs des heiligen Vaters, und das Conclave ist der formelle Zusammenkunftsort dieser Missionairs verschiedener Nationen.

Man kennt noch den Trödler Niccolo!
Man weiß, wie ich, daß Du beschnitten bist, *)
Was ein Kardinal doch selten gewesen ist!
Man kennt noch als Schenkwirth Dich am
Strand.
Ach! dort, dort knüpften wir das Eheband!
Jetzt, da die Waffen und die Stürme schweigen.

Lätitia.

(einfallend.)

Wann wird das Possenspiel zu End' sich
neigen?

---

*) Beim Fischen wurde er einst von einer Algierischen Feluke gefangen, und wurde Muselmann, wie nachher sein Herr Neveu Napoleon in Egypten.

Fesch.

(verzweifelnd.)

O! Alter Glanz! Ich seh', du bist vorüber,
Doch ist der Tod als dieses Weib mir lieber!

Die Kesselflickertochter.

Und unsere Knaben, die herrlichen Knaben,
Sie stehlen schon wie die jungen Raben,
Wenn gleich sie die Conscription noch nicht haben!
Wie sie gewachsen, wie sie geworden,
Wie sie reifen zum großen Ehrenorden!
O! Sieh doch die Engel,
Hier nennt man sie Bengel! —
Das Vaterherz wird dir in Thränen zerschmelzen,

Und dann woll'n wir beide — zu Bette uns wälzen!

(sie heult und schreit, und umarmt ihn.)

Fesch.

O! Du, weit schrecklicher, als jene Felucke,
Wie seufzt mein dicker Bauch unter deinem Drucke!

Lätitia.

Was Stoßseufzerlein?
Ich stürme hinein,
Ich rufe: O weh!
Dann kommt der Fouché,
Das Zerrbild des Grauses,
Der Schützer des Hauses!

Kesselflickertochter.

O! Folge dem alten, dem sanften Triebe!

Fesch.

Daß doch die Bestie vom Leibe mir bliebe!

Kesselflickertochter.

Ich Bestie? Wohl, hier bin ich verloren,
Die Schenkwirthsliebe predig' ich tauben Ohren!
Wohlan! So soll die Welt erschrecken,
Mit Gassenjungen will ich jetzt dich necken!
Jetzt aufgesteckt das Blutpanier,
In einigen Stunden bin ich wieder hier!
(ab.)

Hyazinthe.

Ich kenne die! das ist ein ächtes Fisch-
weib!
Ihr nach! Sonst wird das mehr, als Zeitver-
treib!

(ab.)

Lätitia und Fesch allein.

Fesch.

(sich zur Ruhe setzend.)

Gottlob! die hab' ich expedirt!
Sie war doch schon längstens angeführt!

Lätitia.

(unwillig.)

Mein Sohn versicherte, sie sey schon krepiert;

Und doch jetzt wieder die Zunge sie rührt?
Ei! Was hat der Sohn nicht alles versprochen!
Die Lüge hat sich an dem Lügner gerochen.

Ludwig.

(tritt auf, halb taumelnd.)

Das ist wahrer Krätzer, der Muscateller,
Und kostet mich dennoch den letzten Heller!
Einst trank ich à merveille Wein,
Jetzt bin ich zufrieden mit Brandtewein!

(singend.)

Mein Holland soll leben,
Tausend Mädchen daneben ꝛc.

God dam! ist das nicht die chère mama?
Per diavolo! Auch Sie sind wieder da?
Und der dicke Herr da, bei meiner Ehr'!
Sieht aus, als wenn Oncle Schenkwirth es wär!
Prost, Saufkumpan! Hast mich saufen gelehrt,
Drum hab' ich dich immer auch hoch verehrt!

Fesch.

Est bene polatus.

Lätitia.

Je crois, il est gris!
Er muß zu Bette, doch, sagt mir das wo und wie?
Doch, im Alkofen steht da das Familienbett,
Da kann er ruh'n, s'scheint noch rein und nett.

Fesch.

Accedo! Wohlan! Ich ertheile dir den Segen,
Du sollst dich hier jetzt zu Bette legen.

Lätitia.

Ja! Thu' das, mein Sohn! Schlaf thut dir gut,

Und kühlet dein heißes, dein fürstliches
Blut.

(sie führt ihn zum Alkofen.)

Ludwig.

(an der Thür.)

Dich soll ich besteigen, du Kasematte,
Die einst so viele Schläfer hatte?
Dich, Paradies des Ehestandes,
Das heißt, des lockern Liebesbandes?
Dich, das einst trug den Advocaten,
Und manchen stattlichen Soldaten?
Dich Brunnquell der Hetären-Freuden?
Ich, ich der König, soll das leiden?
Zwar, jetzt besinn' ich mich,
Ja! ja! ich besteige dich!
Viel lüderliche Betten nahmen mich schon ein,
Berauscht von Punsch und Champagner-Wein.

(Pause.)

S'ist doch der Mensch ein curiöses Ding!
Als wenn zum Herrn Bruder nach St. Cloud
ich ging,

Ergreift mich ein Grauen. Vorüber ist's schon,
Frisch zu! Ich besteige den Federthron!
(eilt hinein, und wirft sich in das Bette.)

Lätitia.

Gewöhnung! S'kommt von den holländischen Fröschen,
Die können den Durst ja nimmer löschen!

Fesch.

Hier mag Entwöhnung ihn retabliren!
(gähnend.)
Auch ich glaube einige Schlafsucht zu spüren,
Drum mögt' ich auch zu Bette mich legen,
S'ist nur des frommen Gebetes wegen.
Nicht wahr? Dies Bett' nimmt auf drei Schläfer,
Eine Schläferin und zwei derbe Schäfer,
Drum find' ich, trotz dem dicken Bauch
Wohl Platz noch bei dem dürren Gauch?

Lätitia.

Du Schalk sollst nicht aus der Beichte
sprechen!

Fesch.

Viel Sprechen war nie mein Gebrechen!
Auf Wiederseh'n. Jetzt such' ich Schlaf,
Vor'm Jahr noch Jesu Lamm, jetzt also
Schaaf.
(ab in den Alkofen.)

Lätitia.
(allein.)

Wie war meine Hoheit doch ein eitles
Gut!
Einst lebt' ich hier in süßer Liebeswuth,
War Prima donna unter den Hetären,

Und opferte an Venus-Vaga*) Schmutzaltären,
Das Leben ging in wildem Taumel hin,
Und diese Lust war ganz nach meinem Sinn.
Da kommt mein Kindlein, der Kaiser, gegangen,
Und heget ein sehnlich, ein kindlich Verlangen,
Mich zu erheben
Zum frommen Leben,
Und mich berauschte der Nimbus der Gäste,
Und mich entzückten die frommen Feste.
Doch, seh' ich jetzt deutlich das fürstliche Blut,
Ist nur allein zum Regieren gut.
Was hilft mir jetzt all' der Theaterplunder?
S'war nichts, als schnell erlöschender Zunder!

(die Stube betrachtend.)

Du stilles Haus, wo kleine Freuden wohnen,
In dir, in dir soll ich jetzt wieder thronen?
Hier soll ich meine hohen Messen finden,
Und Ablaß von den vielen Fleischessünden?!

---

*) Venus amathusia war die Göttin der reinen, edlen Liebe, Venus vulgi-vaga hingegen die Göttin der gemeinen Lust.

Joseph.

(tritt auf.)

Einen Stuhl, einen Stuhl! Ich bin ganz matt,
Und des Königslebens herzlich satt.
Von Neapel wurd' ich nach Spanien verwiesen,
Nachdem der Herr Bruder Diplomatic bewiesen,
Sehr schlecht bekam mir das spanische Bitter,
Ich stand am schlimmsten im Ungewitter!
Ja! Ja! Vom Regen kam ich da in die Traufe,
Und jetzt ich zur Kurzweil nach Corsica laufe! —
Zwar wird stets das oberst zu unterst gekehrt,
Seit Adam hatte die Affen vermehrt,
Doch, des Herrn Bruders Reich, ich fürchte sehr,
Bleibt immer unten, es war zu schwer!!!
Meintwegen! Hier werd' ich doch endlich ruh'n.

Von meinem berühmten, erzwungenen Thun!
Jetzt, liebe Mutter, eine Tasse Thee,
Ich fühle den alten Krampf, o weh!

Lätitia.

Gleich, lieber Sohn! — Du lieber Gott!
Wird nicht die Mutter der Welt zum Spott!
So viele fromme Christenkinder,
Und alle erbärmlich=gebrechliche Sünder!
Das kommt aber von dem Schlaraffenleben!
Doch, dem zweiten, dem muß ich das Zeugniß geben,
Der hat eine derbe, gesunde Natur.

Joseph.

Ja! Er frißt Reiche, und fühlt kaum die Spur!

Nun, wird's? Jo el Rey!*) will haben
Vom feinsten Thee, den Magen zu laben.

Lätitia.

Sogleich, mein erstgebohrner Sohn,
Ich eile ja schon.
(beiseit.)
Das giebt noch ein schönes Spectakel hier. O!
Und das erleb' ich in Ajaccio!
(ab.)

Joseph.
(allein.)

S'war doch ein gar fatales Leben,

---

*) Jo el Rey (ich der König) ist die Unterschrift der Könige von Spanien unter ihre Befehle, wie die der französischen Könige: car tel est notre bon plaisir!

So mir mein Bruder von Frankreich gegeben!
Bald hier, bald dort,
Und keine Ruhe an irgend einem Ort!
In Neapel, da ging's noch, der Schein war da,
Doch in Spanien, ach! die verdammte Junta!
Und meine Kortes, die mußten wohl lachen,
Ich konnte ja kaum meine Unterschrift machen!
Jo el Rey, das hab' ich gelernt,
Und dann mich heimlich aus Spanien entfernt.
Ich habe den Teufel von solchem Amt,
Und warne jeden vor den Lieutnant. *)
Da ist Lucian doch klüger gewesen!
Von Sanculotts Taumel doch glücklich genesen,
Ergriff der Königstaumel ihn nicht.

---

*) Es ist bekannt, daß Napoleon, wenn er sah, daß durchaus nichts mehr zu machen war, einen Lieutnant ernannte, der die Prügel hinnehmen mußte, die ihm gebührt hätten.

Wohl dem Glücklichen, daß man nicht von ihm spricht!

Hieronymus.

(tritt auf.)

Gottlob! Nun bin ich endlich am Ziel!
Valet, du altes Possenspiel!

Joseph.

Ei! da kommt ja die ganze Sippschaft zusammen!
Was siehst du wohl aus, soll Gott mich verdammen,
Ich kennte dich kaum.

Hieronymus.

Auch mir ist's unerklärbar!

Ich junges Blut, noch nicht dreißig Jahr,
Sah beschnitten aus, wie ein leichter Louisd'or,
Als ich nach Deutschland kam von Baltimor.
Ja! Ja! Mir bekam die deutsche Luft,
Der tolle Weyrauch und der Königsduft,
Und als ich denn fühlte, daß ich stark geworden,
Da stiftet' zum Dank ich den Kronenorden.
Ich hab' noch im Mantelsack zwölf Exemplare,
Kann ich dienen, Herr Bruder? —

Joseph.

Daß Gott mich bewahre! —
Kaum hört' ich, du seyst nun Präfect von Westphalen,
Da dacht' ich, den Wahn muß mit dem Leben er zahlen,
Denn solch' eine erbärmliche, schwache Natur,
In des derben Deutschlands derbester Flur!
Da giebt's ja wohl nichts als Braunbier zu trinken,

Die Sonntagsmahlzeit ist westphälischer Schinken
Und Pumpernickel.

Hieronymus.

Nein, laß dir sagen,
Ich habe das Königreich gut vertragen,
Und wohl befand sich mein leckerer Magen.
Die Deutschen waren nicht so, wie wir erst glaubten,
Denn, als wir Westphalen zu nehmen uns erlaubten,
Da dachten wir, nach alter deutscher Sitte
Verwünschten sie den Fremdling in deutscher Mitte,
Doch, kaum ließen wir die Constitution erschallen,
So schwärmte zum Thron ein Heer dienstfertiger Vasallen,
Ein Theil des Adels, Juden, die mehresten Officianten,

Die mich den liebenswürdigsten der Fürsten
nannten,
Wenn sie mich auch bis dahin noch nicht kann-
ten.
Da ich das Personale stark vermehrt, so wie's,
Zumal, als Bülletins ich drucken ließ,
Dies Lumpenvolk dem Marder selbst die Wege
Zum Hühnerstall.

Joseph.

O! Brüderchen! schweig! Errege
Mir nicht den Reiz zum Lachen jetzt von
neuem.
Wir thaten uns so recht gemüthlich freuen
Ob deiner gut geführten Speculation,
Drum nannten wir dich auch den guten Sohn!

Hieronymus.

Die Speculation ist mir nicht recht ge-
glückt.

Zwar hab' ich von Cassel nach England hin geschickt
Ein gutes Sümmchen, als der Oels mich hetzte,
Nun aber sieh', dies Frankenstück ist das letzte
Von meiner Baarschaft. S'hat schlecht doch gerathen
Der Schweißhund, der Malchus! Ich roch den Braten,
Und sammelte fort in der Extra=Casse
Mir eine schöne, gar feine Masse,
Die wollt' ich vor längerer Zeit disponiren,
Eh' ich mich selber müßte squisiren,
Da hat aber der Malchus drinnen gewühlt.

Joseph.

(lachend.)

Weil sein eignes „ich!" er näher gefühlt!

Hieronymus.

Meintwegen! Ade! du gestohlenes Gut!

Man weiß ja, daß nie es bekommen thut!
Genug, ich habe mein Leben genossen,
Und habe benützt die Narrenpossen.
Die schönsten Damen am Hofe waren mein,
Ich badete täglich in Bouillon oder Wein,
Wir zechten und schwelgten, wir spielten Ball,
S'war wirklich, als sey das Weltenall
Mein Eigenthum; auch manche schöne Jagd
In Krieg und Frieden hab' ich mitgemacht.

Joseph.

Wie ging's dir denn in der zweiten Ehe?

Hieronymus.

Vielleicht, daß ich Mary bald wieder sehe!
Wir schweigen davon. Doch, das muß ich sagen,
Viel Deutsche hatten einen trefflichen Magen,
Sie konnten die Hofluft herrlich vertragen,

Vorn nickten die Stände, wenn ich hinten sie stieß,
Und ihr Kopfnicken mir Quellen anwies,
Das herrliche Land recht tüchtig zu schröpfen,
Und die Beutel zu leeren den dummen Tröpfen.
Zwar muckſten mitunter die wirklichen Deutschen,
Da halfen denn aber die besten Peitschen,
Zum Beispiel, Pfründe, Muskete, Castell,
Durch diese Pillen dämpft der Aufruhr sich schnell.
Ich bin von vielen Officianten betrogen,
Doch zum Betrügen hatt' ich sie erzogen.
Sieh, eh' ich in's Säckel zehn Franken genommen,
Hatten zwanzig Hände das Beste bekommen,
Das sah' ich sehr gut, doch ließ ich es zu,
Denn die Kerle erhalten im Lande die Ruh,
Bis das Volk allmählig so ausgezehrt ist,
Daß es aus Hunger den Sinn für Empörung vergißt.
Doch, wie bei Kesselsdorf der Anhalt gesprochen,

So hab' auch ich mich an Westphalen gero-
chen!
Drum sag' ich dir ganz unverholen,
Ich hab' gar viele deutsche Treu' gestohlen!
Viel Wölf' im Schaafskleid' hab' zurück ich ge-
lassen,
Die ihren Mantel nach dem Winde jetzt passen,
Und, wo sie Nahrung finden, wie Katzen
Erst schmeicheln, und dann giftig kratzen.
S'wird niemand mehr, als ein Regent betro-
gen,
Und niemandem wird wohl mehr vorgelogen!
Wenn behutsam dort nicht die Regentschaft man
führt,
Wird der neue Regent derb angeführt.
Bei meinen Dienern mag er auf Treue nicht
trauen.
Ein Narr, der sein Haus auf Sand will
bauen!
Mit eignen Augen muß er alles beschauen,
Doch wird ihm dann vor der Herrscherschaft
grauen!
Er muß an Sehnen und Knochen kauen,
Indeß die Diener am Fett sich erbauen.

Napoleon,

(Der unüberwindliche Kaiser, tritt ein in einem verstaubten grauen Ueberrock und Bonnet. Er sieht sich etwas mißvergnügt im Zimmer um, und betrachtet seine Brüder mit kaiserlichem Anstand.)

Joseph und Hieronymus.

(ihm entgegen gehend.)

Willkommen! Willkommen! Du hast befohlen,
Hier soll die Familie die Ordres holen.

Joseph.

Sieh da, zerrissen sind meine Sohlen.

Hieronymus.

Ein schöner Weg bis hieher von Pohlen.

Joseph.

Doch, du bist ja so traurig und stille,
Sag', was ist jetzt dein kaiserlicher Wille?

Hieronymus.

Ja, dasselbe wollt' ich auch schon fragen,
Ich glaubte nur nicht, daß ich's dürfte wagen.

Napoleon.

Ihr Sperlingsschächter wollt von mir Befehle,
Daß sich ein jeder fort denn wieder stehle?!
Im Staatsrath sollt ihr den Leviten hören,
Jetzt sollt ihr mich nicht im Regieren stören!
Eins, zwei, da fehlen noch viele Subjecte,
Denen ich die Sucht nach Ehre erweckte.
Wo bist du, designirter Pabst,
Der du dich so gern am Spiritus labst?

Joseph.

Dort schläft er auf dem Familienlager,
Der allgemeine Familienschwager!

Napoleon.

Ist Louis noch nicht eingetroffen?

Hieronymus.

Auch der liegt dort im Bett besoffen!

Napoleon.

Die theure Mutter, Lätitia,
Ich hab's befohlen, ist die schon da?

Joseph.

Sie ist in der Küche und kocht mir Thee!

Napoleon.

Das stürzt sie nicht von ihrer Höh',
Denn, wenn ich noch unter dem Galgen mich seh'
Bei Leipzig, in der verwünschten Schlacht,
So hätt' ich bei Kaiserparol' nicht gedacht,
Daß jetzt noch mein Lucifer über mich wacht! !!*)
Ich habe wieder große Pläne im Sinn,
Ich nahe dem Ziel mich, nach England hin.

---

*) Warum mögen die drei Ausrufungszeichen wohl geschrieben seyn?

Anmerkung des Setzers.

Strebt jetzt mein wilder Sinn von neuem,
Den russischen Krieg sollen die Britten bereuen!
Da haben sie eine Brille sich aufgesetzt,
Die ganz Europa zusammenhetzt.
Hier hab' ich euch alle zusammen berufen,
Wo uns die lieben Väter schufen,
Hier wollen im Staatsrath wir überlegen,
Auf welchen falschen und heimlichen Wegen
Wir wieder knüpfen das Fürstenband,
Und wieder rauben Geld, Leute und Land.
Von Euch allen fehlt mir noch der Rapport,
Doch das zu andrer Zeit an seinem Ort.
Jetzt soll mein Staatsrath zusammen kommen,
Und da es von euch noch keiner übernommen,
So theile ich selbst die Chargen aus,
Drum also still und hört mich aus.
Marchall de palais ist die alte Hyazinth,
Sie kennt alle Winkel hier, das alte Kind!
Der Oncle Fesch bleibt Groß-Almosenier,
Die Herren Brüder für und für,
Umstehen als Staatsräthe meinen Thron,
Und empfangen von mir neue Reiche zum Lohn.

Aus den hies'gen Verwandten soll man Staats-
räthe noch wählen,
Damit ich den Staatsrath als Frequens mag*)
zählen.
Frisch auf, ihr alten Lieutenants!
Erinnert euch des glorwürdigen Amts!
Ordnet die Sache,
Daß von neuem ich lache,
Zeigt euch als meine erhabene Brüder,
Ihr bekommt auch neue Reiche wieder!

Joseph und Hieronymus.

Ja, aber wo? wo? wo?!

Napoleon.

Ja! das ist noch so! so!

---

*) Senatus frequens heißt bei den Römern eine Senats-
versammlung, bei der kein Mitglied fehlt.

Doch, das soll sich alles schon wieder finden,
Jetzt will ich nur den Staatsrath erst gründen.
Ihr sollt da Dinge von mir hören,
Die selbst das trägste Faulthier empören,
Geschweige meine lieben Verwandten,
Die meine Völker als ewige Götter erkannten!
Ihr seyd doch von dem alt-corsischen Blut?
Jetzt setzet die Stühle, und habt guten Muth.
So lang' ich das Licht des Tages noch sehe,
Erschallt durch die ganze Welt noch mein Wehe!!!

(Ende des ersten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

(Dasselbe Zimmer. An der Hauptwand ein etwas erhöheter Sitz, mit Betttüchern umhangen. Im Halbkreise von beiden Seiten sind Stühle gestellt, worauf sich in gehöriger Ordnung Lätitia, Fesch, Joseph, Ludwig, Hieronymus und Hyazinthe niedergelassen haben. Der mittlere, erhöhete Sitz ist leer. (Lange Pause.)

Hyazinthe.

Der gnädigste Kaiser läßt doch lang' auf sich warten!

Lätitia.

Das ist gesetzlich.

Joseph.

Dort geht er im Garten,
Die Arme fein unter einander geschlagen,
Just, wie er in Wien und Berlin sich thät tragen.

Fesch.

(gähnend.)

Er denket nach
Ueber die närrische Sach',
Daß von Moskau bis hier es ein Katzensprung ist.

Lätitia.

(drohend.)

Ihr Glück, daß Fouché nicht bei uns ist!

Ludwig.

Ich glaub', er überrechnet die Cameraden.

Hieronymus.

Und ich, ich glaube, er macht Charaden.

Lätitia.

Jetzt lenkt er hier ein, jetzt hat er's beschlossen.

Fesch.

Wie sieht er aus? Doch unverdrossen?

Joseph.

Die alte Gleichmuth auf der Stirn,
S'ist, als sitze darunter kein menschliches Hirn!

Ludwig.

Bei dem Entmenschten noch jetzt dieser Gleichmuth?
Noch keine menschlichen Züge? Die Wuth
Zieht noch jetzt sein Gesicht zur Gleichmuth zusammen?
Dann lodern bald wieder die Kriegesflammen!
Ich seh' wohl, auf Erden wird er nimmer bekehrt,
Da nicht Gott, nicht Menschen, nur den Teufel er ehrt.

Napoleon.

(tritt ein, sehr ernst, und läßt sich auf dem für ihn erhöheten Sitz nieder. Auf einen Wink der Uebrigen nähert sich Hyazinthe dem Thron, kniet nieder, und überreicht dem Napoleon einen großen rostigen Schlüssel.)

Hyazinthe.

Auf vieles Begehren der hohen Verwandten,
Die mit Euch her nach Ajaccio rannten,
Soll ich Euch hier den Hausschlüssel reichen,
Doch sag' ich, ich werd' aus dem Hause nicht weichen!
Ihr habt mir den Wohnsitz schon früher geschenkt,
Der Kaiser doch noch wie der Consul denkt?
Sein Wort zu halten, steht jedem an;
Er sey nun Kaiser oder Bürgersmann.

Napoleon.

Beruhigt Euch! Ihr bleibt hier Gouverneur,
Ich schwör' es Euch bei meiner Kaiserehr'!

(den Schlüssel betrachtend, nachdem er der Hyazinth gewinkt hat, sich niederzusetzen.)

Ja! Neu verkündet sich das freundliche Geschick
Durch diesen Schlüssel. Mein Siegesglück,
Wie viele Schlüssel gab's in meine Hände,*)
Bis ich jüngst stand an einer Sonnenwende!
Zwar waren jene Schlüssel von Silber und Gold,
Doch zeigt auch jetzt sich das Glück wieder hold;
Durch diesen Schlüssel von rostigem Eisen
Will es den neuen Weg mir jetzt weisen.

(sich räuspernd.)

---

*) Bekanntlich überreichen Residenzen und Festungen dem feindlichen Sieger einen silbernen oder goldnen Schlüssel beim Einzug.

Ich hab' Euch hier zusammen berufen,
Zu meines erhabenen Thrones Stufen,
Mit Euch zu erwägen und zu betrachten,
Was wir jetzt denn wohl nun weiter machten.
Ihr wißt, Euch alle machte ich groß,
Und köstlich war eines jeden Loos.
Des Hauses Adel sucht' ich zu heben,
Um dem Ganzen besseren Glanz noch zu geben,
Doch hat mich mancher derb angeführt,
Was ich erst späterhin habe verspürt.
Du, Ludwig, warest tagtäglich besoffen,
Bist allen Huren nachgeloffen,
Und, war nicht dein Weib und der Prinz von Geblüt,
Ich hätte dich längst nach Cayenne geführt.
Du, Joseph, bist ein gutes Blut,
Doch fehlte es dir an Kriegermuth.
Du warest mein Mentor, hast gut mir gerathen
Bei meinen frühern italischen Thaten,
Doch kaum warst du nach Spanien versetzt,
So warest du so gegen mich aufgehetzt,
Daß du schlecht den König hast repräsentirt,
Dafür haben die Castilier dich angeführt.

Schützet dich nicht meine mächtige Rechte wieder,
Ich glaube, du sängest jetzt Bänkellieder!
Du, bon enfant, Hieronymus,
Mit dir ich auch ein Wort reden muß.
Dein Feldherrntalent, daß Gott erbarm!
Machte Millionen Alexanders arm,
Denn, bedenk', was du in Schlesien gethan,
Und doch gab ich Vandamme dir als Veteran!
In Sachsen hattest du ganz dich vergessen,
Am Abgrund standen die braven Hessen;
Der Oels und Kienmeyer operirten gut,
Du warst verloren, du junges Blut,
Wenn nicht — doch still von dieser Geschichte!
Du hast durchaus kein Soldatengesichte.
Am Hofe hast du auch schön banquettirt,
Bist zweimal vom Leibchirurgus curirt,
Hast zu früh dem Hause den Credit gestohlen,
Weil urplötzlich du alles aus dem Säckel wollt'st holen.
Bald stift' ich ein neues Reich, Boullon,
Da wirst du König, mit dem Namen Chapon!

Dir, theure Mutter, darf ich in's Gesicht
Das alles nun wohl so sagen nicht,
Was das ganze Volk aber sagt und spricht,
Drum hinweg über dieses Familiengericht.
Sie, Oncle, hatt' ich zum Pabste erzogen,
Doch hat mich der Schenkwirth gar garstig betrogen!
Das Saufen, glaubt' ich, hab' in der Schenk' er gelassen,
Als Cardinal that er noch mehr einen fassen,
Bei Processionen war stets er betrunken,
In der Beichte hat er nach Cojnack gestunken,
Er kniff den Dirnen in die Wangen;
Nach Weltfleisch soll kein Pabst verlangen!
Da war ich denn also herrlich berathen!
Die gehetzten Völker rochen den Braten,
Und als sie nun kannten meine lieben Verwandten,
Da sah'n sie, daß mich Engel vom Himmel nicht sandten!
Ich mogte noch so viel raffiniren,
Das konnte mich doch zum Ziele nicht führen;
Daran war schuld Euer Luderleben,
Seit ich Euch Amt und Rang gegeben,

Denn, wer das Gemeine gemein will behandeln,
Wird nie auf der Bahn der Hoheit wandeln!
Der Familienrath ist hiermit zu Ende,
Und jetzt ich zu meinem Staatsrath mich wende.
Sie wissen, Messieurs, ich brauch's nicht zu sagen,
Welche neuern Siege ich davon getragen.
Ich schlug die asiatischen Horden,
Und schämte mich fast, nur Baschkiren zu morden,
Wir drangen mit Gewalt in Moskau hinein,
Und siegberauscht schlief ich im Kreml *) ein.
Da gab's nachher eine Illumination
Zu Ehren meiner; die Folge davon
War Feuersbrunst an verschiedenen Orten,

---

*) Der Kreml, mitten in der Stadt gelegen, ist, oder was vielmehr die Residenz der Czare, ehe Peter der Große die Residenz auf den finnischen Boden Petersburgs verlegte, und war der Kreml als eine Stadt in der Stadt dem Serail nicht unvergleichbar, und ein ehrwürdiges Denkmal der moscowitischen Regentenfamilie.

Es brannte hier, es brannte dorten;
Die Verwirrung ist nicht zu beschreiben mit Worten!
Ich sammelte gleich die braven Kohorten
Und zog denn mit ihnen aus Moskau aus.
Doch, Ohrschmauß mußten die Russen noch haben,
Drum ließ ich Minen unter dem Kreml graben,
Und sprengt' in die Höhe das alte Nest,
Das war für mich und die Marschälle ein Fest!!
Nachher ward's etwas heiß im Norden,
Und als es wieder kälter geworden,
Ging ich auf retrogradem Wege
Die bekannten, leichenbedeckten Stege.
Ich hatte sehr auf Preußen getrauet,
Doch, da hatt' ich wieder auf Sand gebauet;
Zwar war mir getreu noch der König von Sachsen,
Doch war er dem Feinde durchaus nicht gewachsen;
Auch hat das Sprichwort recht: in Pohlen
Ist für den Fremden durchaus nichts zu holen!
Das Würtemberg und das Bayernland

Haben auch meine zärtliche Liebe nicht erkannt;
Vor allem aber sollst du mir bezahlen,
Du neu geprägtes Reich von Westphalen,
Denn dieses Nest saß voll von Hummeln,
Mit denen ich weidlich mich mußte tummeln.
Ich ließ einen Lieutenant bei den Truppen zurück,
Und nach Frankreich wandte ich wieder den Blick.
Man wollt' in Paris meine Siege nicht glauben,
Diesen Wahnsinn mußt' ich dem Volke rauben,
Drum stampft' ich im Staatsrath, und der Moniteur
Fand bei dem Volke auch wieder Gehör.
Doch endlich war ich müde vom Schlachten,
Und da meine Braven denn auch so dachten,
So lud' ich die besiegten Potentaten
Nach Prag, um dort den Frieden zu berathen.
Ich war gleich da, sie zögerten lange,
Da zürnt' ich zum Spaß, machte bei Leipzig sie bange,
Und da haben denn vom Morgen zur Nacht

Meine Braven hunderttausende umgebracht.
Wir verloren einen Spielmann und drei Gewehre,
Und bethätigten wieder die alte Ehre.
Ich selbst stand unter einem köstlichen Galgen,
Und sah, wie die Braven so herrlich sich balgen,
Und hätt' ich den Feind wohl verfolgen können,
Doch niemand konnt' einen Feind mir mehr nennen.
Die feindlichen Heere, sie waren vernichtet,
Und, wer das nicht glaubt, wird hingerichtet!
Da eilt' ich zurück zu der Kaiserstadt;
Die nordischen Fürsten, müde und matt
Vom Kriege, die baten devotest um Frieden
Und da hatt' ich sie denn nach Paris beschieden.
Dort sind vorlängst sie auch angekommen,
Und nachdem ich sie höflichst aufgenommen,
Hab' ich den billigen Vorschlag gemacht,
Daß jeder verliere seine ganze Macht,
Daß ich übernehme den ganzen Brassen,

Und mir huldigen ihre Völkermassen.
Das wollen die Herren nicht recht verdauen,
Und da sie nicht können mit dem Schwerdt mehr drein hauen,
So legen sie sich auf das Complimentiren,
Und thun sich noch jetzt in Paris amüsiren.
Ich räumt' ihnen die schönsten Schlösser ein,
Ich erlaubt' es, sie besahen die Festen am Rhein,
Und immer noch sitzen sie in Paris.
Da ich sie nun einmal kommen ließ,
So sind sie als Gäste von mir zu betrachten.
Das kleine Gefolge, so sie mit sich brachten,
Ermüdet mich sehr! Sie wegzuspediren,
Beschloß ich, hieher zu retiriren,
Um mit meinen Vertrauten zu überlegen,
Wie wir sie wieder jen Norden bewegen.
So geradezu sie zu entlassen,
Das würde mit dem Gebrauch nicht passen,
Man darf doch dem Gaste die Thür nicht weisen,
Das merkt' ich oft auf meinen Reisen.
Ich seh' es, jetzt müßte ich unartig werden,
Und das war ich nie, so lang' ich auf Erden,

Drum riß ich mich aus den Armen der Gäste
Hier zu versammeln der Familie Reste.
Ja! jenen Herren so geradezu zu sagen,
Schert Euch nach Norden! das mag ich nicht wagen,
Denn, Unschickliches habe ich nie mögen leiden,
Auch wünschte ich gern den Spectakel zu meiden.
Drum rathet, wie werd' ich die Gäste los?
Ihr wißt es, ich sitze dem Glück im Schooß,
Drum darf ich nur neue Kriege befehlen,
Dann können wir neue Länder noch stehlen,
Ich dächte, man schmierte den Herren den Bart,
Das ist die beste imponirende Art!

Fesch.

Darf ich den ew'gen Sermon unterbrechen,
Und auch den glücklichen Einfall aussprechen?
(Napoleon nicht sehr gnädig.)

Man muß den Gästen Vertrauen erst geben,
Da kommt man ihnen am nächsten an's Leben!
Ich hab' noch Phiolen von Aqua-Tofana,
Ein dienender Bruder ist auch denn bald da.

Napoleon.

Stets weckte der Tod einer Fliege nur Thränen.
Wie könntet Ihr, theuerster Oncle denn wähnen,
Daß ich das kleinste der Menschenleben
Durch bedeutendes Schweigen so hin sollte geben?
Mein Gewissen ist doch bis jetzt noch rein,
Drum nichts von vergiftetem Klosterwein!

Joseph.

Ich will eine span'sche Armee etabliren,
Sie schnell dann über die Pyrenäen führen,

Bedroh' ich dann heute die Stadt Paris,
Ich wette, daß der Fremd' es schon gestern verließ!

Napoleon.

Der Vorschlag wär' ad referendum zu nehmen,
Doch werden meine braven Spanier sich schämen
Für solche Bagatelle sich zu armiren,
Drum laß deine Truppen nur nicht marschieren.

Ludwig.

Zwar bin ich von Holland nur Exkönig,
Doch hab' ich der Anhänger dort nicht wenig,
Denn, als ich das Decret freier Werbung erließ,
Man mich den guten König auch hieß.

Ich denke, ich hetze die Holländer auf,
Dann müssen die Gäste in eilendem Lauf
An ihren Gränzen bedroht, sich entfernen.

Napoleon.

Den Rückzug sollen von dir sie wohl lernen?

Hieronymus.

Wir wollen Partisane erwecken,
Die lieben Gäste in dem Rücken zu necken.
Was Partisane thun, das hab' ich empfunden,
Noch denk' ich an die angstvollen Stunden!

Napoleon.

Im Norden ist alles von meiner Macht,

So in Angst und Furcht und Schrecken ge-
bracht,
Daß keiner es wagt, mehr aufzuducken,
Vom Rheinstrom bis an's Land der Kalmucken.

Lätitia.

Ich dächte, man ladet sie ein nach By-
zanz,
Man spricht von einem amüsanten Tanz,
Den die Muselmänner jetzt sollen machen,
Von Pferdehetzen und derlei Sachen,
Von einer drollig-komischen Jagd,
Wobei man, welch' Wunder! in einer Nacht,
Die Türken aus ganz Europa hetzt,
Und doch das Völkerrecht gar nicht verletzt!!!

Napoleon.

Die Herren mögen auch ohne meinen Wil-
len

Ihre Lust zum Jagen an den Türken stillen.
Ich bin so gar nicht; ich lass' es gern zu,
Man weiß ja! Ich liebte von jeher die Ruh'!!!

Hyazinthe.

Welch' Lermen draußen?

Napoleon.

Ihr mögt es erkunden!
(Hyazinthe ab.)
Der Staatsrath ist jetzt der Ordnung entbunden,
Er ist entlassen, denn neue Gefahr
Bringt uns das Geschrei da draußen dar.
Ich ahnd' es schon wieder, mein Siegerglück,
Mich erwartet jetzt wieder ein göttlich Geschick!

Hyazinthe.

(zurückkehrend.)

Alle Straßenjungen sind unter den Waffen,
Mit Mordgier nach diesem Hause sie gaffen,
Sie wollen es stürmen, sie ziehen drauf los,
Die Dame Fesch führt den ganzen Troß!

Napoleon.

Aha! Die matta! matta! Mein Lieber?

Fesch.

Ja wohl! Ich wollte, sie wär' schon hinüber!

Napoleon.

Gelobt sey Satanas! der Krieg geht wie-
der los.
Jetzt sitz' ich in des Teufels reichem Schooß!

(hervortretend, mit Würde.)

Die Jungens nah'n, des Friedens Hymen
schweigen,
Mich mahnt, gottlob! ein neuer Kriegestanz!
Aus allen Gassen naht der Buben Reigen,
Bald schmücket mich ein neuer Siegesglanz!
Schon seh' ich sie besiegt vor mir sich neigen,
Schon winde ich der Ruthe Birkenkranz,
Und ganz Europa staune, daß die Reste
Der Feind' ich jagte aus dem alten Neste.
Der Mordlust Hochgefühl, von neuem brennet
Es jetzt in dieser wilden Tigerbrust
Verflucht! wer menschlich je mich hat genen-
net!
Ich mag sie nicht, der Erde niedre Lust,
Und wer, wie ich, Napoleon sich nennet,
Sei jetzt des Namens stolzer sich bewußt.
Jetzt bring' ich neue Perlen in die Krone

Ihr Fürsten, folgt Lätitias hohem Sohne!

(Der Staatsrath schweigt. Leises Gemurmel.)

Wie? Was? Ich war gegen Euch so mild,
Und jetzt wollt Ihr zu zögern wagen?
Dies Herz, von Siegeswuth erfüllt,
Soll sich mit diesen Jungens vertragen?
Die Hand reckt' ich nach Europa hin,
Ich hab' noch große Projecte im Sinn,
Drum wollen dem Feind wir entgegen rennen,
Bald soll der Ruf uns wieder nennen!
Ade! Ade! du Kaisergram!

(Man hört draußen das Geschrei der Jungen.)

Hört doch! Hört doch! Wilde Töne!
Hört der wilden Buben Chor!
Rufen Pereat! die Stimme,
O! Wie kitzelt sie mein Ohr!
Daß der Sturm der Schlacht mich faßte,
Prügel prügelnd mich umtönten!
In des Knabenstreites Wuth
Wächst dann wieder alter Muth!
Ja! diese Stimmen, diese Töne
Gemahnen mich an der Jugend Schöne,
Machen mich glauben, ich hatt' einst ein Herz

Doch, Kindheit ist nichts, als frömmelnder Scherz!

(Pause. Nachdenkend steht er eine Zeitlang da.)

Lieutenant! O! Hätt' ich nimmer
Mit dem Kaiser dich vertauscht!
Laßt mich von den Sünden schweigen,
Kaiserglanz hat mich berauscht.
Wär'st du nimmer mir erschienen,
Du, Bellona! Kriegsgöttin!
Deinen Furien mußt' ich dienen,
Sie verwirrten meinen Sinn!
Schon sah' ich Europa offen.
Für den armen corsischen Wicht,
Doch, mein Heer ist fortgeloffen,
Und ein nordisches Gericht
Muß mein Frankreich auf sich laden,
Das mich einst zum Kaiser schuf!
Könnt' ich doch dies Herz verhärten,
Das Asmodi zärtlich schuf!

(Pause; sehr heftig.)

Gebt von neuem mir zu schlachten!
So verstanden's wenige!
Bringt nur immer frische Lämmer,
Triumph! wenn ich sie fallen seh!

Satanas! Im Erdenleben
Gabst du mir den Wetterstrahl,
Schon sollt' ich ihn wieder geben?
Groß ist noch der Menschen Zahl!

(Der Lerm draußen ist indeß immer stärker geworden.)

Hyazinthe.

Draußen ist ein Parlementär angekommen,
Er wünschet, sogleich zu seyn vernommen.

Napoleon.

Man führe ihn her. Der Staatsrath bleibt sitzen!

Joseph.

Hier werden wir edles Blut noch verspritzen.

Ein Bube.

(hereingeführt von Hyazinthe.)

Die Donna Fesch hat uns hergeführt.
Sie erzählte, sie sei sehr angeführt
Von ihrem Ehemann, dem bekannten Wirth,
Jetzt nennt er sich der Rechtgläubigen Hirt!
Den will mit Gewalt sie nun wieder haben,
Sie kennt seine noblen Ehestandsgaben,
Und darum will sie nicht von ihm lassen,
Trotz seiner Sünden kann sie doch ihn nicht hasse!
Gebt uns ihn heraus,
Sonst bleibt keine Maus
Lebendig in diesem Ratzenneste,
Drum wählet den Frieden, drum wählet das Beste!
Geschwind! Fünf Minuten hab' ich Zeit zu verlieren,
Nachher muß ich selbst meine Truppen anführen.

Napoleon.

Ihr habt das erste Wort, Herr Cardinal!

Fesch.

Das erste Wort? Das kommt mir zum erstenmal!

(sich räuspernd.)

Ich bin durchaus sehr gefällig und mild,
Doch erkannt' ich nie das genannte Weibsbild.
Wie Abraham die Saara erkannte,
So jene denn auch meinen Namen nannte;
Doch das sind alles nur Narrenspossen
Und ihrer Liebe holde Sprossen
Sind fremden Vätern fremd entsprossen!
Ich hab' nicht die Früchte der Keuschheit genossen!

Napoleon.

Ihr weigert euch also, das Land zu occupiren?

Fesch.

Das Beest soll mich nicht von neuem an-
führen.

Napoleon.

(zu dem Parlementär.)

Wohlan! So sagt denen, die Euch ge-
sandt,
Der Feind des Weibes sei mir nahe verwandt,
Er gehört zu der großen Nation,
Und steht zunächst mit an meinem Thron.
Drum schütz' ich ihn mit der ganzen Macht!
All' ihr Buben werdet erst umgebracht,
Und dann zu Fricassé gemacht.

(sich besinnend.)

Ich würge sehr gern, doch bin ich noch besser,
Als mancher andere Menschenfresser,
Und darum rath' ich Euch vor der Schlacht,
Ueberliefert mir Eurer Knüppel Macht,

Dann laß' ich wohl allenfalls mich finden,
Vergeb' Euch des Uebermuthes Sünden.
Vielleicht laß' ich auch so weit mich erflehen,
Daß ich Euch als Sclaven am Throne mag sehen.

Bube.

Ihr glaubt wohl noch, es sind die alten Zeiten,
Wo jedes Land ein Miethgaul war, zum Reiten
Für Euch aptirt? Die Zeiten sind vorbei!
Jetzt heißt's: viel klüger als die Henne ist das Ey,
Und mit der falschen Henne ist's vorbei!
Drum, wollt Ihr nicht in Frieden Euch bequemen,
Will Fecke nicht sein Weib gleich wieder nehmen,
So geht die Prügelsuppe gleich los!

Napoleon.

(wehmüthig.)

Elender! Ich beklage Euer Loos!

(Der Bube Parlementär geht stürmend und drohend ab.)

Napoleon.

Jetzt waffnet euch, ihr tapfre Streitgenossen,
Ihr, meines Stamms erhab'ne Sprossen!
Du, Joseph, wirst im Centrum fechten,
Du, Ludewig, du führst den Rechten,
Hieronymus, weil er stets links gewesen,
Mag dort auch stehn, Ihr, geistlich Wesen,
Herr Cardinal, mag in das Defilee sich legen,
Und, willst du neue Freude mir erregen,
O, Mutter! Mach die Marketenderin!

Lätitia.

Sehr gern! Dahin, dahin
Strebte sonst ja schon der fromme Sinn!

Napoleon.

Ich aber bin bald hier, bald dorten,
Ermuntre die Truppen mit goldnen Worten,
Ich dirigire,
Ich alles anführe,
Ich bringe die Braven mit Kartätschen zurück,
Und beschaue das Blutbad mit freudigem Blick!
Ordnet die Glieder,
Hauet sie nieder,
Schon sind sie hier,
Verrammelt die Thür!

(Der Lerm draußen ist unterdeß immer stärker geworden, und ehe die Thür hat verrammelt werden können, stürzt die Kesselflickertochter, wohl bewaffnet, an der Spitze eines Haufens Gassenjungen herein. Wildes Geschrei; alle Gegenwehr ist vergeblich. Fesch hat bis an den Alkofen retirirt, und Napoleon ist von den Kindlein umgangen.)

Kesselflickertochter.

Da sitzt er ja! an der Alkofenthür,
Mein lieber Mann, das lüderliche Thier!
Willst du mich nun jetzt als dein Weib erkennen,
Und mich wieder, wie sonst, deine Sybille nennen?

Napoleon (zu Fesch.)

Mon Oncle! Ich bin umgangen worden,
Drum kann ich für jetzt, wie sonst nicht morden,
Daher ist am besten, zu capituliren!
Vielleicht, daß wir dadurch den Bart ihnen schmieren,
Sie besser nachher noch anzuführen.
Sie werden sich also bequemen müssen.

Fesch (hervortretend.)

S'ist freilich für mich ein saurer Bissen!

Doch, (auf die Kesselflickertochter zueilend.) Ja!
Du bist die alte Sybille!
O! daß die Liebeswuth ich stille!
Ist das nicht eigentlich dein Wille?

Napoleon.

Und hiermit sei denn der Friede gemacht!
Fluch dem! der über meinen Frieden lacht!
Dies Reich (auf den Alkofen zeigend) überlass'
ich für eine Nacht
Dem jetzt versöhnten Paar. Hinein!
Hinein in dieses Kämmerlein!

(Er schiebt Fesch mit der Dame hinein, und macht die Thür hinter ihnen zu. Dann wendet er sich zu den Buben.)

Ihr habt jetzt die großen Thaten geseh'n,
Die von Pole zu Pole stets mehr mich erhöh'n,
Ich hätte euch zermalmen können,
Doch wenn's denn seyn muß, so will ich bekennen,
Ich liebe gar sehr des Friedens Seegen,
Drum ließ ich die Feinde zu Bette sich legen.
Ich erwarte von dieser Siegesgeschichte

In eurem Moniteur die treuen Berichte.
Für jetzt seyd ihr als Alliirte entlassen;
Drum jubelt nun wieder in allen Gassen!
Zuvor aber ich nun nach meiner Sitte
Von Euch noch einen Gesang mir erbitte!

(Die Buben stellen sich in einen Halbkreis, und singen nach bekannter Melodie folgendes:)

Tutti:

Dir Teufel! fluchen wir!
Der Hölle Lustrevier
Ist für dich schon jetzt bereit
Als Lohn für die wilde Zeit!
Der Bürger deiner Schöpfung heißt
Dich: Abbadonna's ersten Geist,
Und alle Freunde singen ihm,
Dem hohen Bruder: Dank sey ihm!
Er, aller Welten Spott:,: :,:
Entkam noch gut dem Schaffot!
Weit über alle Frevel, weit
Geht deiner Thaten Schlechtigkeit!
Sie, die den Erdball schauderbar
Verwüstet, deine Kriegerschaar,

Europa's hohe Plünderer
Verfluchen in Rußland dich, o! Herr!
In allen Ländern, weit und breit
Spei't Fluch auf dich die Menschenheit,
Auf dich, der du des Satans Thron
Hier gründen wolltst auf Erden schon!
Doch, dich verfolgt die gute Macht,
Die Teufel hin zur Hölle schafft!

Solo.

Aus des Infernus*) Schooße
Entstieg zu Erdenhöh'n
Ein Beest, mit starkem Trosse,
Den Thron hier zu erhöh'n.
Erst schien es ihm zu glücken,
Und ihn berauscht sein Glück;
Doch lernt man seine Tücken,
Und jagt den Balg zurück.

Tutti.

Ei! das ist gute Lehre!

---

*) Die Unterwelt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Am Ende bricht der Krug!
Ein Dolch das Thun dir wehre!
Der Abgrund selbst ruft: Fluch!!!*)

---

*) Der liebe Leser wird finden, daß dieses alles untergeschobene Texte auf bekannte Melodien sind, und bedauert der Verfasser nur, daß er nach der Melodie: „nun lasset uns den Leib begraben," dermalen noch keine Parentation hat halten können. Als Epilog würde man das ächte Schillersche Räuberlied abgedruckt haben, da ein Exemplar der ersten Ausgabe sehr selten geworden ist; indeß, man mag sich nicht mit fremden Federn schmücken, überläßt vielmehr dieses Flittergold den Sudlern und Nachdruckern!

Der Vorhang fällt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Familie Buonaparte Heimkehr nach Corsica ein Schwank in zwey Acten

London [u.a.] 1814

Bibl.Mont. 1798-56,1/6#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717820-4